

Demokratische Republik Kongo



© Cornelia Suhan / medica mondiale; Karte: Monika Feinen

Hintergrund

Noch immer werden in der Demokratischen Republik (DR) Kongo täglich Frauen auf das Brutalste vergewaltigt. Seit Beginn der Kongokriege in den 90er Jahren wurden mehr als 200.000 Vergewaltigungen registriert. Für das Jahr 2009 zählten die Vereinten Nationen etwa 8.000 gemeldete Fälle, wobei davon auszugehen ist, dass es sich nur um einen Bruchteil der tatsächlichen Vergewaltigungen handelt. Die meisten Frauen werden auf den Feldern überfallen oder aus ihren Häusern entführt. Die Täter sind meist bewaffnet, gehören der kongolesischen Armee, Milizen oder Rebellen группierungen an. Gemeinsam ist ihnen die brutale Vorgehensweise. Viele der Opfer werden verschleppt, manchmal wochenlang vergewaltigt und oftmals schwer verletzt zurückgelassen.

Die Überlebenden der Gewalt finden nur selten medizinisch-psychologische oder materielle Unterstützung, denn insbesondere in den Krisenregionen im Osten des Landes ist das Sozial- und Gesundheitswesen mehr als unzureichend. Vor allem auf dem Land fehlt es an Ärztinnen und Pflegekräften. Die oftmals schweren Verletzungen hindern viele Frauen und Mädchen daran, den Weg in die nächste Klinik auf sich zu nehmen. Die meisten sind darüber hinaus zu arm, um die Mittel für Transport, Medikamente oder für eine Behandlung aufzubringen. Zudem sind Vergewaltigung in der DR Kongo mit Stigmatisierung verbunden. Viele der vergewaltigten Frauen schweigen daher aus Scham und aus Angst vor Ausgrenzung. Etliche werden von ihren Familien und Dorfgemeinschaften verstoßen.

Wirkungsvolle Kooperation für Frauen im Kongo

Seit 2004 setzt sich *medica mondiale* in der DR Kongo für den Schutz und das Überleben von Frauen ein, die sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind. Im Rahmen eines größeren Kooperationsprojektes mit der kongolesischen Frauenrechtsorganisation PAIF (Promotion et Appui aux Initiatives Féminines) ermöglicht *medica mondiale* betroffenen Frauen seit 2008 ganzheitliche Unterstützung. In den Provinzen Nord- und Süd-Kivu leistet PAIF medizinische Erstversorgung und begleitet die häufig schwer verletzten und traumatisierten Frauen in Krankenhäuser, zur Polizei oder vor Gericht. Mit Beratungsangeboten, Selbsthilfegruppen und Ausbildungskursen sorgt PAIF zudem für die psychische Stabilisierung der Frauen und hilft ihnen, einen Weg aus der Armut zu finden. Um der sozialen Ausgrenzung der Frauen entgegenzuwirken, klärt PAIF zudem Familien und Gemeinden über die Folgen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen auf und vermittelt zwischen Betroffenen und ihren Angehörigen, damit verstoßene Frauen im Einvernehmen wieder in ihren Familien aufgenommen werden.

Medizinische Versorgung

PAIF kümmert sich um die dringend notwendige medizinische Versorgung der Frauen. Durch die oftmals brutalen Vergewaltigungen leiden viele Frauen an inneren Verletzungen, Beckenbrüchen oder Rissen und Infektionen. Bei manchen Frauen und Mädchen bilden sich Fisteln, Öffnungen zwischen Vagina und Darm oder Blase, mit der Folge von Inkontinenz. Viele werden durch die Vergewaltigungen zudem mit dem HI-Virus infiziert. Die Krankenschwestern von PAIF versorgen und beraten die Frauen und bringen sie, wenn nötig, in Krankenhäusern und Kliniken. PAIF übernimmt die Kosten für Transport, Medikamente, Untersuchungen oder Operationen für die mittellosen Frauen.

Beratung und Stabilisierung

Schamgefühle, Panikattacken und Depressionen sowie soziale Isolation prägen den Alltag vieler Überlebender. 2004 gründete PAIF daher mit Unterstützung von *medica mondiale* die erste



© Daniela Gierschmann / medica mondiale

Nach Abschluss der Nähkurse erhält jede Frau eine Nähmaschine.

Frauengruppe namens „Faraja“ in Südkivu. „Faraja“ heißt Trost, denn in der Gruppe begegnen die Frauen anderen Überlebenden, unterstützen sich gegenseitig und finden so einen Weg aus der Isolation. Inzwischen sind nach diesem Vorbild weitere Frauengruppen entstanden, in denen etwa 500 Überlebende sexualisierter Gewalt ein Forum für Austausch, Solidarität und Rückhalt finden. Darüber hinaus bieten die Beraterinnen von PAIF Frauen auch individuelle Gespräche an, um sie bei der Verarbeitung ihrer Erlebnisse zu unterstützen.

Erfolge der Arbeit in der DR Kongo

- Bislang hat PAIF 785 Überlebende sexualisierter Gewalt medizinisch versorgt.
- 223 Frauen nahmen an Ausbildungskursen teil.
- 249 Frauen lernten Lesen und Schreiben.
- 246 Frauen erhielten Saatgut, 111 Frauen bekamen Ziegen und weitere 183 Frauen wurden beim Aufbau eines Kleingewerbes finanziell unterstützt.

medica mondiale fördert in der DR Kongo mit kleineren Summen weitere Projekte:

- Die Organisation REMAK hat 135 Frauen mit Operationen und Medikamenten geholfen, 93 erhielten Ziegen, Meerschweinchen und Enten zum Aufbau eines Handels mit Tieren und Tierprodukten.
- AFPDE ermöglichte die medizinische Versorgung für 493 Frauen und Mädchen.
- FEPADÉ hat 100 Frauen zu Ansprechpartnerinnen für Überlebende sexualisierte Gewalt fortgebildet.

Starthilfen für einen Neuanfang

Existenzielle Sicherheit ist eine Voraussetzung für die psychosoziale Genesung. Daher sucht PAIF gemeinsam mit den häufig sehr armen Frauen nach neuen Lebensperspektiven und unterstützt sie dabei, ein eigenes kleines Einkommen zu er-

wirtschaften. In mehrmonatigen Ausbildungskursen lernen die Frauen Nähen oder die Herstellung von Saft und Brot sowie Lesen und Schreiben als Grundausbildung. Ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit wird mit Starthilfen gefördert: Die Teilnehmerinnen bekommen Ziegen und Saatgut oder im Rahmen von Kleinstkrediten geringe Geldsummen zum Aufbau eines Geschäfts. Die Geschäftstätigkeit stärkt die Selbstsicherheit der Frauen und erhöht ihr Ansehen innerhalb der Gemeinschaften – wichtige Voraussetzungen für einen Neuanfang.

„Sprich mit mir, vielleicht kann ich Dir helfen“

„Jeden Tag kommen neue Frauen zu uns ins Zentrum. Einige von ihnen haben Angst, das Büro zu betreten, sie stehen auf dem Gelände und zögern. Viele sind verschlossen, schauen mir nicht in die Augen, sprechen nicht viel. Ich sage dann, sprich doch mit mir, vielleicht kann ich dir helfen. Doch sie sagen, so etwas erzähle man nicht. Manchmal dauert es sehr lange, bis sie bereit sind, Hilfe anzunehmen. Ich begleite sie dann zu den Gesundheitsstationen, Mädchen unter zehn Jahren und auch über 70-jährige Frauen sind dabei. Für die jungen Frauen ist es am schlimmsten, denn sie haben große Angst, nach der Vergewaltigung von anderen abgelehnt zu werden, keinen Mann mehr zu finden. Woran ich merke, dass es den Frauen besser geht? Sie sind aktiver, nicht mehr verängstigt, haben Vertrauen zu mir gefasst.“

Elisabeth Nyamugondeka, Beraterin von PAIF

Rechte für Frauen einfordern

Seit Jahren setzt sich PAIF für die Durchsetzung der Rechte kongolesischer Frauen ein, macht das Ausmaß sexualisierter Gewalttaten öffentlich und kämpft gegen die allgegenwärtige Straflosigkeit. *medica mondiale* unterstützt die Kooperationspartnerin in ihrer Öffentlichkeitsarbeit und versucht, Einfluss auf die deutsche und internationale Politik zu nehmen, um die Außen- und Entwicklungspolitik im Interesse der kongolesischen Frauen zu gestalten. So drängt *medica mondiale* unter anderem auf eine Umsetzung der UN-Resolution 1820, die Maßnahmen gegen sexualisierte Kriegsgewalt fordert.

Projektfinanzierung

medica mondiale unterstützt PAIF im Rahmen eines dreijährigen Projektes mit rund 150.000 Euro jährlich.

So hilft Ihre Spende

- 21 Euro kostet eine psychosoziale Einzelberatung.
- 65 Euro finanzieren eine Nähmaschine als Starthilfe für eine Frau.
- 163 Euro genügen für die medizinische Versorgung einer Frau.

Ihre Spende hilft, damit wir in der DR Kongo handeln können!